

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

London im Novbr. 1843.

(F.) Alle Seidenstoffe, sowie Sammete und Cashemirs sind gegenwärtig sehr gesucht. Für den gewöhnlichen Anzug zieht man die carrirten Cashemirs, die sogenannten schottischen Flanelle, die Krepps von thibetanischer Wolle, die theils carrirt, theils gestreift sind, sowie wollene Pekins vor, und zwar zu Ueberröcken und Ueberrockkleidern, die hoch hinauf gehen, enge Ärmel mit Ähsehlstücken oder doppelten Querstreifen und kleine Pelerinenkragen haben, welche die Schultern bedecken und vorn von oben bis unten zugeknöpft sind.

Die Leibchen trägt man fortwährend lang, doch nicht übermäßig, ein wenig gestreift, doch ohne spitze Schneppe. Auch die Röcke sind sehr lang. Die Leibchen sind im Allgemeinen hoch, in der sogenannten Puritanerform.

Zum Auspuß auf Ueberröcke von Atlas oder Sammet verwendet man Resillen, Chenillefransen, Schnürchen, venetianische Spigen und seidene Guipure.

Auch Pelzwerk kommt zum Vorschein und wird wahrscheinlich stark getragen werden, nicht bloß in Muffen, Pelerinen etc., sondern auch als Besatz auf Kleider, zu welchem letzteren Zwecke man Schwan, Chinchilla, Hermelin, Marder etc. benützt.

Man wird diesen Winter Ärmelmäntel, Burnuse und gewöhnliche Mäntel tragen, die, wie es scheint, dem Schnitte und dem Auspuße nach sehr verschieden sind.

Der neue Langshawl, Victoria-Yacht, ist eine Art schottischer Plaid in sehr großem Muster und von sehr weichem Gewebe. Die Langshawls von Sammet haben Halbärmel und Klappen.

Schleier und Spigen trägt man viel auf den Herbst- und Winterhüten, und man muß gestehen, daß sie zu Atlas, Sammet und den gemusterten Seidenzeugen, welche jetzt modisch sind, sehr gut passen.

Die Hüte sind fortwährend klein und schmal an den Ohren, haben aber einen mehr rundlichen Kopf als bisher und sind vorn offener als in der letzten Zeit. Grüne Sammethüte hat man mit weißem Sammet gefüttert und weiße Atlas Hüte mit rosa Atlas. Viele Sammethüte sind mit Federn ausgepugt, denen man die Gestalt eines Paradiesvogels giebt, und welche

man gern in der Farbe des Hutstoffes wählt. Bisweilen trägt man zwei solcher Federn auf einem Hute, und sie fallen dann beide auf einer und derselben Seite herab. Einer der hübschesten neuen Hüte ist der von Solibri-Sammet, mit Solibri-Marabouts ausgepugt, d. h. mit einer Mischung von blauen und rothen Marabouts, die weiß glasirt sind.

Was die Häubchen betrifft, so ist die Form à la paysanne die fashionabelste. Sie hat einen sehr kleinen Boden, einen flachen Stirnstreifen und an beiden Seiten Barben. Auch die Häubchen à la vieille, die Schleifen von Band und Barben haben, hält man für hübsch.

Alle Stickereien bilden Punkte, die meist Kaffeebohnenartig aussehen, oder Ringe, oder Muster von Filigran etc.

Die Taschentücher haben Ränder mit großen bunten Flecken (Bohnen), Streifen in einer oder zwei Farben, mit Zipfelverzerrungen und dem Anfangsbuchstaben des Namens der Besizerin.

Die Haarpuße werden zum Negligé ansehnlich, höher getragen als bisher und man liebt namentlich die glatten Scheitel; zu Gesellschaften trägt man dagegen Schildkrotkämmen nebst Blumen oder einem Kranze von Rosen dicht über der Stirn.

Der kleine Perikranz von Gold und Perlen sieht sehr gut aus; er geht um den Kopf herum und wird hinten mit Troddeln zusammengebunden.

Paris, den 20. November 1843.

(F.) Atlas und Sammet werden ausschließlich zu Hüten und Capoten verwendet, wenn man auch gestehen muß, daß die Sammet-Capoten etwas schwer aussehen. Die Sammethüte sind deshalb auch bei weitem die zahlreichsten. So wenig verschiedenartig ihre Form ist, so mannigfaltig weiß man sie auszupeugen. Ein sehr hübscher schwarzer Sammethut zum Halbpug ist z. B. mit rosa Band ausgepugt, das einen Kranz bildet und einen Strauß Rosen oder Dahlien fast ohne Blätter hält. Hüte einer andern Art haben als Auspuß eine Rolle von gleicher Dicke, die aus Sammet von zwei verschiedenen Farben besteht, wie grün und blau etc. Unter dem Schirme sieht man dann grüne Bandschalen und gleiche Bindebänder. Sehr hübsch und namentlich für ein langes Gesicht und eine sehr hohe Stirn vollkommen passend ist ein Hut von schwarzem Sammet mit einem

gordischen Knoten oder einer Buridan-Falbel von Sammet, mit Atlas von gleicher Farbe gefüttert, auf dem Schirme, und mit einem Streifen von glattem rosa Krepp, der bogenförmig unter dem Schirme angelegt ist, und wie Bindebänder an den Wangen herabgehen. Man sieht auch noch gepuhtere Hüte, auf denen sich Esprits, vollständige Vögel oder Vogelflügel bewegen. Die Augen an diesen Vögelköpfen werden durch zwei Rubinen dargestellt.

In Bezug auf die Mäntel hat die Mode sich nun wohl entschieden erklärt, und man wird also diesen Winter tragen: Ballüberwürfe, mit oder ohne steife Kapuze von vollem oder ungerissenem Sammet, die mit Schwan oder Zobel besetzt, wattirt sind und Ärmel haben oder ärmellos sind; ferner Sammetca-mails, mit kostbarem, warmem, aber sehr dünnem Pelz gefüttert und oft auch mit Pelz besetzt; den Damen-Twine von sehr weichem, sehr warmem, obgleich dünnem Cashemirstoffe; den seidenen Kaftan, der warm gefüttert, mit Hermelin oder mit gepresstem Sammet besetzt ist, und endlich die Ueberziehröcke von Atlas, die kurzen Sammetmäntel und die großen Mäntel von Cashemir oder Seide. Alle diese Kleidungsstücke haben dieses Jahr Ärmel, und zwar weite Ärmel, die mit Sammetstreifen, mit Posamentirarbeit, mit Knöpfen zc. in großem Luxus besetzt und mit Sammetspitzen oder sehr reichen schwarzen Spitzen eingefaßt sind. Die Garnirungen à la vielle, die Ruchen von Band sind bereits so allgemein geworden, daß man daran denken muß, sie durch neue Schöpfungen zu ersetzen.

Die Ärmel, welche wir eben erwähnt haben, sind unten sehr weit, oben weniger und heißen bänische, venetianische oder spanische. Die letzteren haben das Eigenthümliche, daß sich neben dem Ärmelansatz oben ein Schlitze befindet, durch den man den Arm stecken kann, ohne den Ärmel zu benutzen, der dann an dem Körper herabhängt.

Man denkt an sehr schöne Staatstoiletten, und die Muster, welche wir gesehen haben, hatten sehr tief ausgeschnittene Leibchen mit Revers und namentlich mit viertheiligen Spitzenberthen und sehr kurzen Faltenärmeln. Der Rock war mit flatternden Bändern besetzt, die am Ende durch Blumenbouquets oder Büschel von buntgläsernen Federn gehalten wurden, oder auch bloß durch Straußenfedern oder durch eine einzige Feder, die dann durch Blumen umfaßt ist. Dieser Auspuß muß stets dem Kopfpuze entsprechen.

#### Modenblatt No. 49.

1. Schwarzer Frack mit engen kurzen Ärmeln, niedrigem Kragen und sehr breiten Klappen, die sich fast bis zum letzten Knopfe hinunter umschlagen; weiße Atlasweste mit Ausschnitt und kleinem Stehkragen; bunte Cravate; schwarze enge Beinkleider.

2. Hut von Atlas mit Auspuß von Band und Blumen ganz oben am Kopfrande; Mantel von Sammet mit weiten Är-

meln, vorn an den Seiten herunter und vorn an den Ärmeln mit Pelzstreifen garnirt; Kleid von gestreiftem Zeuge.

3. Hut von schwarzem Sammet mit Band- und Blumen-auspuß; Kleid von Seide mit ganz glattem hohen Leibchen ohne Gürtel, engen Ärmeln und drei Volants, über denen sich ein Auspuß von Quetschalten hinzieht.

4. Atlashut mit Federn; Mantel von Sammet mit weiten Ärmeln und kleinem Kragen, vorn herunter, unten herum und vorn an den Ärmeln mit gesteppter Stickerei verziert, an den weiten Ärmeln vorn und an dem kleinen Kragen mit schwarzen Spitzen garnirt; seidenes Kleid.

5. Sammethut mit einem Paradiesvogel; Sammetkleid; indischer Cashemirshawl, mantelartig umgegangen.

Oben sind zwei neue Hüte mit Auspuß von schwarzen Spitzen und Rosen und zwei Häubchen abgebildet.

#### Doppelstahlstich No. 49.

##### Ansicht von Tunis.

Wir legen heute eine Ansicht der Stadt Tunis bei, weil sie in der letztern Zeit häufig in den Zeitungen wegen der oft Kleinlichen Streitigkeiten erwähnt worden ist, welche die Franzosen fortwährend mit dem da residirenden Bei von Tunis haben, den sie wohl gern verdrängen möchten, wie den Bei von Algier, um so allmählig die ganze nordafrikanische Küste in ihre Gewalt zu bekommen, was offenbar ihre Absicht ist. — Die Stadt Tunis liegt am Fuße eines Berges und am westlichen Ende eines Sees, der durch einen Canal mit dem Meere in Verbindung steht. Die schneeweißen amphitheatralisch gebauten Häuser gewähren in der Ferne einen angenehmen und höchst malerischen Anblick. Die festgebaute Stadtmauer hat einen Umfang von etwa vier Stunden. Die Häuser sind nicht hoch, haben meist nur ein Stockwerk und stehen so nahe aneinander, daß man leicht von dem einen zu dem andern hinüberschreiten und so einen ganzen Stadttheil durchwandern kann. Tunis ist eine reiche Handelsstadt und besitzt ein schönes Klima. Der Winter gewährt das Bild unseres Frühlings; schon im Januar sind die umliegenden Felder mit Grün bedeckt und mit tausend Blumen geschmückt.

Der jetzige Bei von Tunis, ein junger Mann von etwa 30 Jahren, Achmed Bei, unterstützt jedensfalls Abd el Kader bei dessen Kämpfen gegen die Franzosen, daher der Haß derselben gegen ihn; sonst liebt er die europäische Civilisation fast mit Leidenschaft und hat mehrere Europäer in seinen Diensten, wie z. B. der Chevalier Russo sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist und der englische Oberst Considine das Heer befehligt, das ganz nach europäischer Weise eingerichtet werden soll. Vor einiger Zeit berichteten die Zeitungen, der Bei von Tunis habe in seinen Staaten die Sklaverei abgeschafft.



